

AUF DIE PLÄTZE, FERTIG, WARTEN: BREMENS LEICHTATHLETEN HOFFEN AUF EINE LATE SEASON

# Blick in die Startlöcher

VON OLAF DOROW

Die Medienabteilung des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) hatte sich in den vergangenen Tagen nicht über Lange- weile zu beklagen brauchen. Es galt, den überraschenden wie spektakulären Standort-Wechsel von Weitsprung-Weltmeisterin Maleika Mihambo in die USA zu moderieren, es mussten ein mühsam beschlossener Terminplan für die kommenden Wochen und Monate in die Öffentlichkeit getragen – und die öffentliche geäußerte Athletenkritik daran erwidert werden. So still wie auch die Leichtathletik, die wohl immer noch als ein Art Fundament des olympischen Sports betrachtet werden darf, derzeit steht, so viel Bewegung gibt es doch. Und am meisten kreist diese Bewegung um etwas, das man normalerweise als banal, in diesen Zeiten in der Szene aber fast schon als magisch ansehen dürfte. Das Zauberwort heißt, im besten Neudeutsch: Late Season. Nicht nur die Aktiven und ihr Publikum warten spätestens nach der Olympia-Verschiebung um ein Jahr sehnsüchtig darauf, dass es später als gewohnt in diesem Jahr dann aber doch noch zu Wettkämpfen und sogar Meisterschaften kommt. Auch all die Betreuer, Trainer, Funktionäre, all die Ehrenamtlichen, all die Verantwortungsträger für das Laufen Springen, Werfen bewegt die Frage nach dem Wie oder auch nur dem Ob einer verspäteten Saison. Auch in Bremen. Stellvertretend sei an dieser Stelle der jeweilige Blickwinkel von Mitgliedern der großen Leichtathletik-Familie eingefangen. Eine kleine Rundreise durch die Bremer Szene:

DLV-FUNKTIONÄR MATTHIAS REICK

## Die Suche nach Beherrschbarkeit

Matthias Reick  
FOTO: FRANK KOCH

Die Virulenz von Covid-19 sei ja nicht weg. Es kommt wohl nicht von ungefähr, dass Matthias Reick darauf hinweist. Der Bremer sagt das als Präsidiumsmitglied des DLV – und als Arzt. Die Lockerungen, die es nun in der Leichtathletik gibt, würden nicht deswegen erfolgen, weil Corona Gott sei Dank in die Ecke gedrängt und vollends beherrschbar sei. Sondern, weil ein scharfer Lockdown wirtschaftlich, sozial und psychologisch kaum noch vermittelbar sei. Und man schauen müsse, wie die Lage doch noch beherrschbar sei. Für den Verband heiße das: Er könne nur Empfehlungen aussprechen, für Genehmigungen oder Restriktionen ist er nicht zuständig.

Für den 8. und 9. August hofft der DLV auf eine behördliche Genehmigung für eine deutsche Meisterschaft. Sie soll in Braunschweig stattfinden. Quasi als Geister-Meisterschaft. Es wird kein Publikum geben, zwischen den Läufern soll eine Bahn frei bleiben, längere Läufe soll es gleich gar nicht geben. Das war von Spitzenathleten wie der WM-Dritten Gesa Felicitas Krause scharf kritisiert worden, sinngemäß auch mit der Frage: Warum dürfen wir nicht, was die Profifußballer dürfen? Ein solches Kontrollsystem wie der Fußball könne die Leichtathletik aber nicht stemmen, bekam sie zur Antwort. Mit Chance werden die Laufentscheidungen beim für September geplanten Istaf in Berlin nachgeholt. „Das Problem ist die Abstandsregel“, sagt Reick, in dessen Verantwortungsbereich auch die deutsche Meisterschaft im Berglauf fällt. Sie wurde abgesagt, so wie auch etliche andere Titelkämpfe. So torsohaft die Veranstaltung in Braunschweig auch sei, so wichtig sei ihr Zustandekommen. Sei die Anwesenheit von TV-Kameras, die Bilder für Zuschauer, Medien, Sponsoren erzeugen. „Es ist wichtig, weiter sichtbar zu bleiben“, sagt Matthias Reick.



In zehn Tagen soll endlich ein erster Startschuss fallen: Werder-Sprinter Fabian Linne.

FOTO: FRANK THOMAS KOCH

VEREINSMANAGER JENS ELLROTT

## Die Suche nach Alternativen

Jedes Jahr eine größere Veranstaltung. Das sei seit Jahren ein festes Ziel beim TuS Kommet Arsten, sagt Jens Ellrott, Geschäftsführer des Vereins. Nicht, um Reichtümer anzuhäufen, sondern eher um ein Angebot zu schaffen. Eine Motivation zu haben, Spaß zu haben bei der Aussicht „auf ein schönes Fest auf unserer wunderschönen Anlage“, wie Ellrott es beschreibt. In diesem Sommer hätten es in Arsten gleich zwei Großveranstaltungen werden sollen: Die norddeutschen Meisterschaften und die deutschen Meisterschaften für die U16. Am vergangenen Dienstag sei nun aber auch die U16-Meisterschaft abgesagt worden.

Jens Ellrott  
FOTO: KUHAUPT

Der DLV plant in seinem Konzept noch die Titelkämpfe der U18 und U20, nicht aber die der jüngeren Jahrgänge. „Es sind 14- oder 15-Jährige“, sagt Ellrott. Ein unlösbares Corona-Problem. Zu viele Eltern würden anreisen, sie müssten dann draußen vor dem Stadion bleiben. Ein Leichtathletikfest wäre das dann schon mal gar nicht mehr. „Wir haben aber die Aussicht auf die Norddeutschen 2021 und die U16-Meisterschaften 2022“, sagt Ellrott. Das sei zumindest eine gute Alternative zu den abgesagten Veranstaltungen. „Sonst wäre das bitter gewesen“, sagt der Vereinsmanager. Zudem würde man die Zeit nutzen können, die wunderschöne Anlage mit ein paar Veränderungen noch etwas hübscher machen zu können.

TRAINER ANDREI FABRIZIUS

## Die Suche nach Motivation

Wie hält man Athleten bei der Sache, wenn man ihnen über Monate nicht sagen kann, worauf sie sich eigentlich vorbereiten sollen? Wozu überhaupt das ganze Training mit all seinen Schikanen gut sein soll? „Wir haben die ganze Zeit durchtrainiert“, sagt Andrei Fabrizious, Sportwart und Sprinttrainer beim SV Werder, über die Monate des Sportstillstands. Athleten bräuchten Ziele, sonst werde es schwer, sagt er. Besonders im Jugend- und Nachwuchsbereich sei das mit der Motivation eine schwierige Angelegenheit. Erfahrene Athleten wie Sandra Dinkeldein wüssten genau, was sie wollen und worauf es ankäme. Bei Jugendlichen bilde sich hingegen eher mal ein Fragezeichen. Wozu das Ganze? Insofern sei es eine sehr wichtige Sache, dass es jetzt, mit einem Meeting in Bremen Ende nächster Woche, und mit der Aussicht auf deutsche Meisterschaften später im August, wieder „etwas zum Festhalten“ geben würde. Fabrizious' Sprinterinnen Sandra Dinkeldein und Svea Kittner, beide 27 Jahre alt, hoffen auf einen Start in Braunschweig. Die verlängerte Trainingsphase im Frühjahr habe mit der Aussicht auf eine Late Season nicht nur negative Aspekte gehabt, sagt Fabrizious. Man habe an Details arbeiten können, für die sonst zu wenig Zeit geblieben wäre. So könnte eine Late Season vielleicht sogar einen late record erbringen.

Andrei Fabrizious  
FOTO: HOLGER SEIBKE

er, als das weder auf Platz 11 noch in der Werder-Halle ging, auf der Bürgerweide oder auf der Straße vor der elterlichen Wohnung in Findorff. Mit seinem Trainer Andriy Wornat versucht er, mit dem Fokus Braunschweig eine Trainingssteuerung hinzubekommen, da ein Wettkampf als quasi wichtigstes Element zur Formüberprüfung wie Weiterentwicklung nicht zur Verfügung steht. Und auch darauf muss er vorbereitet sein: Dass der Kontakt zum Gegner auf der Bahn nebenan fehlen wird. „Das wird schon eine komische Erfahrung“, sagt Fabian Linne.

ATHLET FABIAN LINNE

## Die Suche nach der Form

Ein Sprintmeeting auf Platz 11. Am 20. Juni. Gemeldet für 100 sowie 200 Meter. Nun ja, ein kleiner Wettkampf, um sich einzugrooven, könnte man sagen. Nun ist es aber keine kleine Sache mehr. Es ist „ganz cool“. So sagt es Werder-Sprinter Fabian Linne, Bremens aktuell leistungstärkster Leichtathlet. Das Meeting auf Platz 11, auf der heimischen Anlage also, ist endlich ein erster Wettkampf. Es könnte sogar sein, dass ihm lange Zeit, womöglich bis zum August, kein zweiter folgen kann. Linne, noch nicht mal 20, gehört zu den schnellsten Flitzern im Land, er peilt über 200 Meter einen Platz im Finale der deutschen Meisterschaft an. Dafür habe er auch in den strengsten Lockdown-Wochen eher mehr als weniger getan, erzählt er. Er wollte präpariert sein. Also übe

Fabian Linne  
FOTO: FRANK KOCH

er, als das weder auf Platz 11 noch in der Werder-Halle ging, auf der Bürgerweide oder auf der Straße vor der elterlichen Wohnung in Findorff. Mit seinem Trainer Andriy Wornat versucht er, mit dem Fokus Braunschweig eine Trainingssteuerung hinzubekommen, da ein Wettkampf als quasi wichtigstes Element zur Formüberprüfung wie Weiterentwicklung nicht zur Verfügung steht. Und auch darauf muss er vorbereitet sein: Dass der Kontakt zum Gegner auf der Bahn nebenan fehlen wird. „Das wird schon eine komische Erfahrung“, sagt Fabian Linne.

## Pizza vor dem DM-Halbfinale

Werder ist bereit für Saarbrücken

VON JÖRG NIEMEYER

Saarbrücken. „Very special“: So bezeichnet Mattias Falck die verrückte Corona-Zeit, als er im Foyer des Victor's Residenz-Hotel in Saarbrücken seine vom Boten gebrachte Pizza in Empfang nimmt, um sie danach allein in seinem Zimmer zu verspeisen. Der SV Werder geht ganz auf Nummer Sicher und verzichtet aus Vorsicht vor einer Infektion sogar auf das übliche gemeinsame Essen im Restaurant. Bloß nicht anstecken, bloß kein unnötiges Risiko eingehen. Es wäre auch zu blöd, wenn Werder das Halbfinale um die deutsche Tischtennis-Meisterschaft an diesem Mittwoch um 13 Uhr beim 1. FC Saarbrücken gewinnen sollte und dann am Sonntag zum Finale in Frankfurt nicht antreten könnte, weil im Team das Virus ausgebrochen ist.

Werders Trainer Cristian Tamas ist die Anspannung am Abend vor dem Saisonhöhepunkt seiner Mannschaft nicht anzumerken. Freundlich empfängt er den Pizzaboten, bezahlt, benachrichtigt die Spieler per WhatsApp und sorgt Augenblicke später persönlich dafür, dass jeder seine Bestellung bekommt. Hunor Szöcs hatte kurz vor Ankunft des Boten schon nachgefragt, wo das Essen bleibt.

Hunor Szöcs hat Appetit. Erst mal auf die Pizza, dann auf die Saarbrücker. Die werden kein leichter Happen werden. Der Tabellenführer nach der Bundesliga-Hauptrunde, der sich auch fürs Champions-League-Halbfinale qualifiziert hat, ist mit dem Chinesen Shang Kun, dem Deutschen Patrick Franziska und dem Slowenen Darko Jorgic herausragend besetzt. Keiner im Werder-Lager würde behaupten, dass der Tabellenvierte aus Bremen den Spitzenreiter mal eben verspeisen würde. Aber die beiden Siege in der Bundesliga-Saison über den 1. FCS haben gezeigt, dass Werder nicht chancenlos ins Spiel gehen wird.

Der Heimvorteil der Saarbrücker ist eigentlich nur an der Adresse des Spielorts abzulesen, denn Publikum ist wegen Corona nicht zugelassen. Die Gastgeber haben ein paar Mal häufiger als Werder am Spieltisch in der Joachim-Deckarm-Halle trainieren dürfen – ja, das ist ein Vorteil. Aber spielerisch? „Beide Teams kommen aus einer langen Wettkampfpause“, sagt Cristian Tamas. Keiner wisse, wie seine Form sei. Und auch nicht, wie er mit den ungewöhnlichen Umständen zurecht kommen wird. Werders Trainer hat die veränderten Spiel- und Hygieneregeln im Training zu imitieren versucht. Mehr habe er nicht tun können, um seine Spieler auf die speziellen Bedingungen vorzubereiten.

Wer sehen möchte, wie die Teams unter Wettkampfbedingungen zurecht kommen, kann das am Mittwoch ab 13 Uhr bei Eurosport im Fernsehen oder Sportdeutschland.tv und ttbl-tv im Internet tun. Ob Hunor Szöcs mit spielen wird, verriet sein Trainer am Dienstag noch nicht öffentlich. Er wisse, wer spielen wird, aber das sage er am Vorabend in Einzelgesprächen nur den Akteuren. Mattias Falck, Hunor Szöcs, Kirill Gerassimenko und Marcelo Aguirre wollen alle spielen – einer von ihnen bekommt zwischen Pizzassessen und Schlafen also noch eine schlechte Nachricht.

## Allofs-Pferd zurück aus dem Ruhestand

Bremen. Eigentlich stand das neunjährige Galopprennpferd Potemkin von Ex-Werder-Manager Klaus Allofs kurz vor der Rente, doch jetzt stellte es Trainer Simon Stokes auf der Galopprennanlage in Bremen-Mahndorf unter, am vergangenen Wochenende siegte der langjährig erfolgreiche Wallach sogar bei einem Rennen in Düsseldorf. „Es war kein besonders schwieriges Rennen, aber es war das erste nach zehneinhalbmonatiger Pause für Potemkin“, sagt Stokes gegenüber dem WESER-KURIER. Nachdem es dem Galopper nach seinem letzten Erfolgserfolg im vergangenen Jahr nicht so gut ging, habe er lange Zeit auf der Koppel gestanden. Anfang des Jahres habe Stokes angefangen, das Pferd wieder anzutrainieren. „Für den letzten Feinschliff“ sei er vor sechs Wochen mit dem Wallach nach Bremen gekommen. Zuvor hatte das Rennpferd auf dem Gestüt Fährhof in Sottrum gestanden. „Die Anlage ist kleiner und nicht so gut geeignet wie die in Mahndorf“, so Stokes. Wenn es Potemkin weiterhin so gut gehe wie jetzt, soll er am 20. Juni bei einem Rennen in Dortmund-Wambel starten. PFR

SPORT IM TV

**13.00 Uhr: Tischtennis** – Deutsche Meisterschaft, Halbfinale: 1. FC Saarbrücken – Werder Bremen (Euro)  
**16.00 Uhr: Snooker** – Championship League: 2. Gruppenphase (Euro)  
**18.06 Uhr: Sportblitz** (RB)  
**20.15 Uhr: Fußball** – DFB-Pokal, Halbfinale: Bayern München – Eintracht Frankfurt (ARD)

REDAKTION SPORT

Telefon 0421/36 71 38 90

Mail: sport@weser-kurier.de

## Mareike Max: Noch fehlt das Vertrauen in den Fuß

VON OLAF DOROW

Nein, sagt Mareike Max. Über ihren aktuellen Leistungsstand könne sie momentan wirklich nichts sagen. Das dürfte keine allzu große Überraschung sein für denjenigen, der den Weg der Werder-Hochspringerin verfolgt. Sie hat vier Fußoperationen hinter sich, sie hat ihren letzten Wettkampf vor nunmehr fast anderthalb Jahren absolviert. Und es brach zu einem Zeitpunkt, als sie wieder intensiver loslegen wollte mit dem Aufbaustraining, eine Pandemie aus. Seit Mitte Mai erst dürfen die Leichtathleten wieder in den Kraftraum der Werder-Halle im Werderstadion. Für Mareike Max, die bis Anfang März fast ein ganzes Jahr lang auf intensiveres Krafttraining verzichten musste, setzte nach der Verletzung nun Covid-19 das Stoppchild. „Es fehlt dadurch einfach die Spannung, die durch das Krafttraining kommt“, erzählt die 21-jährige BWL-Studentin.

Es geht ihr gut, es läuft ganz gut im Studium, in dem sie für den Herbst ihre Bachelor-Arbeit anpeilt. Es geht, was ihren Sport anbelangt, aber nicht anders, als davon zu erzählen, was noch alles fehlt. Neben der nötigen Spannung durchs Krafttraining fehlen noch unzählige Übungssprünge an der Hochsprunganlage auf Platz 11, die seit rund sechs Wochen wieder betreten und benutzt werden darf. Vor allem fehlt noch das Vertrauen in den rechten Fuß, der so oft operiert werden musste.

Ihr selbst würde das gar nicht so auffallen, was Außenstehende schon eher bemerken, wenn sie ihr beim Training zuschauen würden. Sie läuft noch immer etwas unruhig, wenn sie sich warmläuft. An Einschränkungen, die mit der mehrfach operierten Stelle zu tun haben, würde das dabei gar nicht liegen. Eher an Problemen an einer anderen Stelle, etwa im Bereich des Mittelfußes. Sie könne nicht den entsprechenden Druck aufbauen,

um so abzuheben, wie sie abheben will, berichtigt die Athletin. Womöglich liegt das an den Belastungen, an die sich ihr Körper erst ganz langsam wieder gewöhnen muss. Vielleicht auch an einer noch nicht diagnostizier-



DAS JAHR DER MAREIKE MAX

ten anderen Verletzung. Vielleicht auch nur an einer Schonhaltung, die sie sich in den Jahren der Fußprobleme angewöhnt hat, ohne es zu wollen. Vielleicht auch an einer Mischung aus alldem.